

Schulbuchbeispiele für unterschiedliche Argumentationsstile

Autor(en): **Burkhalter, Katrin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **76 (2020)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-959591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulbuchbeispiele für unterschiedliche Argumentationsstile

«Der Sprachdienst», Jahrgang 64, Heft 1–2/2020. Bezugsquelle: www.gfds.de

Man kann die Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) gewissermassen als «grosse Schwester» des SVDS bezeichnen. Die GfdS gibt unter anderem die Vereinszeitschrift «Der Sprachdienst» heraus, also das Pendant zum «Sprachspiegel». In dieser Zeitschrift wird etwa das *Wort des Jahres* thematisiert (vgl. S. 75–77) und einmal pro Jahr die deutsche Vornamenstatistik veröffentlicht.

Themenheft «Geschlechtergerechte Sprache»

Die Doppelnummer 1–2/20 ist dem Thema *Sprache und Geschlecht* gewidmet. Eigentlich ist ja längst alles Wesentliche zu diesem Thema gesagt: Man kann in dieser Sache unterschiedliche Positionen vertreten. Sprache wandelt sich. Die Diskussion ist ideologisch aufgeladen. Es gibt über Sprache weit Interessanteres zu sagen.

Dennoch liegt mit der Nummer 1–2/20 des «Sprachdiensts» ein lesenswertes Heft zum Thema vor.

«Legitimationsdruck verschoben»

Bemerkenswert sind nicht zuletzt Argumentationsstil und Argumentationsmuster der beiden Haupt-

autoren: Gabriele Diewald und Peter Eisenberg, beides renommierte Sprachwissenschaftler und auch Duden-Autoren.

Diewald betont, dass sich der Legitimationsdruck in der Debatte um dieses Thema verschoben habe, so müsse sich heute eher rechtfertigen, wer etwa für die Wahl des *Professors des Jahres* das generische Maskulin *Professor* verwende, und zwar auch dann, wenn die Auszeichnung an eine Frau geht. Sie lässt den Befund, dass sich dadurch nichts am Sprachgebrauch ändert, jedoch unkommentiert stehen.

«Antidiskriminierung und Sichtbarkeit»

Peter Eisenberg hingegen beleuchtet das generische Maskulin und seine Verankerung in der Grammatik des Deutschen. Er weist dabei darauf hin, dass «die Kampagne gegen *-er* eine Form von Grammatikwandel dadurch (betreibt), dass man nicht einzelne Wörter stigmatisiert, sondern einen ganzen Bildungstyp.»

Weiter macht er auf ein grundsätzliches Problem aufmerksam, dass nämlich das Verhältnis von «Antidiskriminierung und Sichtbarkeit» viel zu wenig diskutiert werde.

Katrin Burkhalter